Grünberger Wochenblatt.



17. Jahrgang. **Nro. 24.**

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 11. Juni 1841.

Gewerbliches.

Die erste diesjährige Lieferung des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen enthält an Abhandlungen und Auszügen aus fremden Werken Folgendes:

1. Beschreibung eines mechanischen Tuchwebestuhls, von der Matteavan Compagnie in Neu=York. Derselbe kostet ohne Geschirr und Riethblatt 450 Rthlr., soll sehr gediegene Arbeit machen, und kann, während ein geübter Weber in 10 Tagen eine 60 Ellen lange Kette verwebt, ein Arbeiter, gleichzeitig zwei jener mechanischen Webestühle bedienend, auf jedem Stuhle dieselbe Kette in 7½ Tagen verarbeiten. Demungeachtet wollen die Stühle nicht rechten Eingang finden, wahrscheinlich weil die durch sie zu erlangende Ersparniß ein bedeutendes Gegengewicht in ihrem hohen Kostenpreise und der für sie nöthig werdenden Betriebskraft findet.
2. Bericht der Abtheilung für Chemie und Physik über die Anwendbarkeit des Wasserglases, das Entbrennen feuerfangender Gegenstände zu verhüten. Dieselbe wird, nach mehrfachen darüber angestellten praktischen Versuchen, gradezu verneint.
3. Ueber die Zunahme der berg= und hüttenmännischen Produktion in dem Preußischen Staate. Danach ist dieselbe seit 1826 ganz außerordentlich gestiegen, in vielen Fällen hat sie sich auf das Doppelte erhöht, so daß die Seegnungen des Friedens in dem Maaße seiner Dauer sich auch hier fortschreitend ergeben und ein neuer Belag geliefert ist, wie dringend wichtig auch für das materielle Glück der Völker die Erhaltung des Friedens unter den cultivirten Nationen bleibt. Einige der wichtigsten Produkte des Bergbaues wollen wir in Folgendem jenem Berichte entlehnen.

Es wurde gewonnen:

	im Jahre 1826		im Jahre 1839	
Steinkohlen	25,857,310	Ctnr.	48,852,640	Ctnr.
Braunkohlen	5,530,000	=	12,980,000	=
Eisen . .	1,052,551	=	2,067,059	=
Quecksilber			135½	Pfd.
Silber . . .	20,171	Mrk.	24,570	Mark.
Kupfer . .	16,384	Ctnr.	19,535	Ctnr.
Messing . .	16.905	=	26,166	=
Zink . . .	195.289	=	238,702	=
Schwefel . .	1,741	=	2,582	=
Kochsalz . .	38,715	Lasten.	47,080	Lasten.
Dú gesalz			44,508	=
Alaun . . .	29.883	Ctnr.	42,614	Ctnr.
Eisenvitriol .	15,470	=	29,865	=

u. s. f.

Auch in Frankreich, von dessen Berg= und Hüttenmäßiger Produktion eine comparative Uebersicht beigegeben ist, zeigt sich eine mächtige Zunahme des Betriebes. Frankreich produzirt mehr als Preußen an Eisen, Alaun, Salz u.s.w., dagegen weniger an Blei, Silber, Kupfer und nichts an Zink und Schwefel, wogegen der

Betrieb in Stein- und Braunkohle sich in beiden Ländern fast gleich bleibt.

4. Ein Verzeichniß der im Jahre 1840 in unserem Staate ertheilten Patente auf neue und eigenthümliche Vorrichtungen und Verfahrungsweisen. Ihrer sind im Ganzen 53, mehr oder weniger auf wichtige Erfindungen und Verbesserungen. Bemerkenswerth ist, daß ein sehr großer Theil davon an Industrielle in Berlin ertheilt worden und nur ein geringer Theil von den Unternehmungsgeiste Schlesischer Industrie Zeugniß giebt.

*Bei Gelegenheit obiger Uebersicht des Preußischen Bergbaues können wir uns der Freude nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß nach allen Aussichten unser Ort sich in der Zukunft dieser Industrie anreihen wird. Die Braunkohlenläger unserer Gegend sollen nun in der That ausgebeutet werden, und ist mit ihnen erst begonnen, so finden sich vielleicht noch andere Schätze, die unbemerkt zeither im Schooße unserer nachbarlichen Erde geschlummert.

*Nro. 154 der Staatszeitung enthält einen Artikel, der gegen die allbekannte Meinung „durch das Maschinenwesen werde die Handarbeit geschmälert, dem Armen das nöthige Brod entzogen" den überzeugendsten Beweis liefert, daß dies nicht der Fall sei, sondern im Gegentheil jene Beschäftigung von Menschenhänden durch Einführung der Maschine auf eine Erstaunen erregende Weise gefördert und erweitert werde. Aehnliches hat auch unsere Stadt zu hoffen, wenn sie wacker fortfährt, jeden vergeblichen Widerstand gegen die neue Art des Gewerbebetriebes fahren zu lassen, und die Vortheile der Maschinen ebenso zweckmäßig zu benutzen, wie die eifrigsten und einsichtsvollsten ihrer Concurrenten thun.

Der mitternächtige Thurmteufel.

Ein mittelschlesischer Advents-Spuck aus dem 16. Jahrhundert

(Fortsetzung)

Obwohl die nur halblaut gesprochenen Worte unmöglich von der draußen stehenden Person durch zwei verschlossene Thüren und über den Hausflur hinweg verstanden werden konnten, so paßte die Entgegnung doch ganz und gar auf des Baders Gemurmel, denn sie lautete: „Domine Quendeli, wohl würde ich nicht so schreien, wenn es nicht sehr Noth thäte Eurer verständigen Hilfe. Aber kommt stracklich mit; vergeßt den Scheersack nicht, und seid nach gethaner leichter Arbeit eines guten Stück Geldes gewärtig."

Quendel antwortete entrüstet: „Hol' Euch der Teufel, Ihr lateinische Brocken speiendes Femininum, ich mag Euer Geld nicht, und die requies mit den süßen somniis ist mir viel nützer und lieber bei der Nacht, als einige pecunia. Allenfalls komme ich morgen zu Eurer Herrschaft, wenn Ihr mir die Wohnung sagen wollt."

Aus dieser stolzen Antwort ersieht man, daß es Quendeln schon nicht mehr um Geldverdienst zu thun war, da er die Hilfe des bösen Feindes nahe wußte, und es kam ihm nicht in den Sinn, daß diese nächtliche Bestellung auch schon eine helfende Maßregel aus der Unterwelt sein könne."

„Kommt nur, Domine Quendeli", rief das Weib wiederum; „es soll Euer Schade nicht sein, sintemalen die Arbeit leicht und bald abgethan sein, der Lohn aber in blanken Goldgulden bestehen wird. Ihr sollt nämlich mein Fräulein barbiren, und zwar zur Nachtzeit wegen der bösen Zungen und Lästermäuler. Seid Ihr willig und verschwiegen, so geschieht dies von jetzt an alle Wochen zweimal, und Ihr könnt dieser neuen Kundin alle andern Kunden opfern, weil sie fürstlich bezahlt. Kommt, Domine reverendissime, und laßt mich nicht lange stehen."

„Wie?" rief Quendel, der wie ein Zitteraal emporgeschnellt war, als er von Goldgulden gehört, „wie, ich bekomme eine neue Barbierkundin, der ich nach dem Ableben der Lübedanz abrasionem für fürstlichen Lohn appliciren könnte? Das ließe sich hören, und wäre spaßhaft, um so mehr, da es einen Vortheil bietet, welchen ich nicht der Hölle zu verdanken habe. Nun, besser ist besser, und bleibt es mir ja noch immer freigestellt, das zu thun, was ich bereits eingeleitet. Will mich der Himmel mit Gewalt vom Bösen abziehen, indem er mir plötzlich Etwas beschert, was mir die Schätze ex infetis entbehrlich macht, bin ich's wohl zufrieden, und wenn Ihr die Wahrheit redet, domina reverendissima, die Ihr sogar in den humanioribus bewandert scheint, und mir versichern könnt, daß Euch nicht der princeps tenebrarum absendet, so würde ich vielleicht mit Euch gehen."

„Wie ein gelehrter Herr nur so närrisches Zeug reden kann", entgegnete die Außenstehende mit ärgerlicher Ungeduld. „Ich spreche allerdings die Wahrheit, und mich sendet Niemand anders, als

mein Fräulein, das schon eine Hand voll Dukaten für Euch parat gelegt hat, maßen Ihr zum Weihnachtsfest nöthig Geld brauchen werdet, wenn Ihr aber nicht ohne Bedenken mitkommt, poche ich den Feldscheerer heraus, und der schmaust dann das für Euch Bestimmte."

Ich komme, ich komme", rief Quendel hastig, erwischte Hut und Scheersack, und stolperte durch die dunkle Flur, worauf er die von innen verriegelte Hausthür öffnete und hinaustrat in die dunkle schwarze Nacht. —

3.

Er wollte galant nach dem Arme der Bestellerin greifen und sagen: „so kommt denn, mein herzliebes Weiblein oder Jüngferlein, was Ihr sein mögt, und lasset uns fürbaß schreiten in's Himmels Namen" — aber das Wort erstarb ihm auf der Zunge, und er prallte polternd an die Thür zurück, denn die mit einer kleinen blauflammenden Blendlaterne vor sich hinleuchtende Weibsperson war um einen guten Kopf höher, als der lange dünne Bartscheerer, und das weiße Regentuch, in das die Unheimliche sich geschlungen, spannte sich an den Hüften und Achseln so auffallend eckig, als sei ein leeres Beingerippe im Todtenhemd zu schauen. Mehr noch erschreckte den Bader das stiere Auge des Weibes, welches ohne Bewegung immerdar auf einen Fleck gerichtet schien, und in der That vermochte der Bartscheerer statt der obigen galanten Phrase nur zu stammeln: „Weib, schauet mich nicht so gräßlich an mit Euern gebrochenen Todtenaugen, sondern geht vor mir her den Weg zu Eurem Fräulein, das einen absonderlichen Geschmack haben muß. Oder wollet Ihr mich durch Grimmassen schrecken?" fuhr er herzhafter fort, da er auf des dürren Weibes fahlem Leichengesicht ein spottendes Lächeln wahrzunehmen glaubte, und der Muth des Rausches ihm noch nicht ganz verflogen war. „Da täuscht Ihr Euch, denn ich kenne als vir doctus et probatus alle geheimen Schreckmittel der physica und magica, und das Geld zieht den Armen mit einer unwiderstehlichen vi magnetica selbst unter die fürchterlichsten lemures und daemones. Schreitet also fürbaß, vetula stupida, und laßt Eure Grimmassen unterwegs."

Der Mahnung gehorsam schritt die weiße Frau voran und mit weniger Ruhe, als er in seinen Worten dargethan, folgte der Bader, doch war er weit entfernt, bei der Sache etwas Unnatürliches, Spuckhaftes zu vermuthen. Als er an das Gubernatorium kam, schöpfte er freier Athem, denn hier schritt der wachtstehende Stadtsoldat auf und ab, ohne die beiden Wandler eines Blickes zu würdigen. Der Bader grüßte ihn mit lauter Stimme, aber die Schildwacht that, als ob sie nichts gehört habe. Weiter oben auf dem Markte lehnte in seinen Roquelor gehüllt an einem Hause der Nachtwächter. Auch ihn grüßte der Bader und mit demselben Erfolge, was ihn doch fast ängstete. „Sollte diese Hexe uns unsichtbar gemacht haben?" dachte er, und wie er so dachte, schnarchte das Weib: „denkt nicht, sondern seid auch geistig stumm wie das Grab und blind wie die Mitternacht!"

Quendel antwortete nicht, sondern schritt still dahin, und er hörte das Geräusch seiner eigenen Schritte nicht, desto lauter jedoch das Klopfen seines Herzens, welches er durch den fest angedrückten Scheersack zu beschwichtigen gedachte. Plötzlich wußte er nicht, wohin die weiße Frau ihn geführt. Er sah sich scheu um, meinend, es gehe die Kirchgasse hinauf, aber dem war nicht so. Ganz fremd war ihm die Gegend, kein Haus kannte er und er befand sich völlig in der Gewalt der gespenstischen Führerin. Hinter sich gewahrte er gar nichts; einzig die schwarze Nacht glotzte ihn an mit dem glanzlosen riesigen Auge. Vor sich sah er nur so weit, als der schwache Schein der Laternenflamme strahlte, und wendete er den Blick nach oben, so war auch hier Finsterniß wie vor der Erschaffung des Lichts, und die Häuser, welche sich unten etwa unterscheiden ließen, schienen oben sich auszudehnen bis an den schwarzen Himmel. Solcherlei Erscheinungen waren nun allerdings geeignet, dem muthigsten Mann ein Grauen einzuflößen, und auch auf den Bartscheerer verfehlten sie ihren Eindruck nicht. Doch darf man keineswegs glauben, daß Quendel von seinem Vorhaben abgelassen, wenn man dies ihm freigestellt hätte. Die Prognosis auf güldenen Lohn machte ihm Muth; die Goldliebe war mächtiger als die Stimme, welche zur Umkehr mahnte, und das gespenstische Wesen der Führerin, seine fabelhafte Entrückung in unbekannte Regionen erschwerten bloß sein Vorhaben, verhinderten es aber nicht. Zudem glaubte er immer noch nicht, einer bösen Macht anheimgefallen zu sein, wenn er sich gleich gestehen mußte, daß mehres Unerklärliche in ihm vorgehe; auch gab es eigentlich für einen Menschen, der aus Gelddurst selbst mit den höllischen Mächten Kartell schließen wollte, kein gefährliches

Schreckniß mehr. Und je länger die nächtliche Wanderung dauerte, je mehr diese ungewohnten Zustände ihm ans Herz griffen, desto mehr war er beflissen, sich selbst die ganze Geschichte in gewaltsam herbeigezwungenen Gedanken recht harmlos darzustellen, „Was geht mich das alte Weib an?" dachte er, „es giebt schöne und häßliche Geschöpfe unter dem Monde, und ich selbst gehöre nicht zu den Schönen, besonders jetzt nicht in meinem bettelhaften Aufzuge. Habe ich erst Pomp, dann bin ich schöner, wenigstens gewiß so schön, als der reiche Wurmdoctor und der Gubernator. — Was geht's mich an, daß ich in ganz fremden Straßen wandle? Vielleicht blendet die Diebslaterne mein Auge, oder der Fusel hat sich der Sehorgane bemächtigt, daß ich die Häuser doppelt und dreifach sehe, und selbst das Weib, welches zugleich vor mir, hinter mir und auf beiden Seiten neben mir zu gehen scheint, oder endlich, es giebt geheime Dinge aus der weißen, schwarzen und blauen magia, welche selbst der gelehrte Quendelius noch nicht kennen gelernt hat. Wie dem auch sei, Geschwindigkeit oder Illusion oder optische, haptische und sonstige Täuschung ist keine Zauberei für einen virum doctum, sondern etwa höchstens für die ima plebs, für das profanum vulgus. — Ich habe allen Grund zu glauben, daß es mir bei der Kälte dieser Nacht vor die Ohren gefallen ist, und daß sowohl der Stadtsoldat am Gubernatorio, als auch der Nachtwächter meinen Gruß höflichst erwiedert hat. Sind aber meine Gehörorgane gesund, so hat diese Hexe, ehe sie mich abholte, aus irgend einem Grunde die Schildwacht und den Nachtwächter gestempelt, mich durch Schweigen und den Schein, als sähen sie uns nicht, zu verblüffen, damit ich recht furchtsam und gutwillig nachtrottire, wohin es beliebt. Es ist am Ende bei dem Fräulein mehr zu thun, als eine abrasio zu appliciren, und eine Obliegenheit ist vielleicht abzumachen, die man noch tiefer in Schweigen zu hüllen Ursache hat, als einen unschuldigen Haarwuchs am weiblichen Kinn. — Ja, das ist es. Man will mich einschüchtern, aber oho, daß wird nicht so leicht sein. Das einfältige Weibsbild hätte sich das geisterhafte Gewand, die Gesichtsmaske, die widrige modulatio der Stimme und dergleichen ganz ruhig ersparen können. Der Quendel weiß es doch, daß die infame Laterne nur dazu dienen soll, ihn zu verwirren, daß das Weib große Umwege macht, damit ich die Gegend, woselbst das Fräulein wohnt, nicht unterscheiden kann, aber ich werde es morgen früh recht gut wissen, selbst wenn sie mich auf der Rückkehr dreimal um Frankenstein herumführt." —

Solcherlei Gedanken ermuthigten unsern Helden in der That so weit, daß er, als die Wanderung so lange gedauert hatte, um die Stadt zweimal zu durchschneiden, barsch frug: „nun, alte Hexe, sind wir bald am Ziel, oder soll ich Dir zeigen, welchen Gebrauch man von langen Storchbeinen auf einer Eilreise macht?"

Da blieb das Weib stehen und grölzte: „Hättest Du mir dies nicht früher sagen können? Sobald Du gewollt hättest, wären wir am Ziel gewesen; da Du es jetzt willst, sind wir jetzt da."

Sie bog in ein enges Gäßchen ein, stieß eine schmale Eisenthür auf, und leuchtete dem Barbier eine enge und steile Treppe hinan, die sie hinaufflog wie ein Stoßvogel, daß Quendel nur mühsam folgen konnte. Oben trat er in ein matt erleuchtetes Zimmer, das mit ungeheurer Pracht verziert war, und den seltenen Wohlstand des Besitzers verrieth.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Zahn.

Was lächelt so freundlich die Großmama,
Wie hört man das Herze ihr pochen,
Sie spielt mit dem Enkel, — ein Zähnchen ist da,
Das eben die Bahn sich gebrochen.

Das ist eine Freude, ihr Eltern heran,
Sie stehen in stummen Entzücken; —
Die Sache ist richtig, denn jeder Mensch kann
Den kleinen Erstling erblicken.

Jetzt hat man gesagt, wo einer erst ist,
Da find't sich sehr bald auch der Zweite,
Nur einer wird öfters sehr lange vermißt —
Der Weisheitszahn, sagen die Leute.

Mit Schmerzen finden sie alle sich ein,
Mit Schmerzen sieht man sie scheiden, —
So ist es bei allen, bei groß und bei klein,
Es wechseln die Freuden und Leiden.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.